Pfarrzeitung

Ausgabe Weihnachten 2015

Katholische Kirche in Oberösterreich

Ulrichsberg

Pfarrer Augustin und der Pfarrgemeinderat wünschen Ihnen eine schöne Adventszeit, ein frohes, friedvolles Weihnachtsfest und Gottes Segen für 2016!

Kinder-Singgruppe

Maria Neumüller übergibt die Leitung an Andrea und Simone Kraml.

Seite 4

Eine Urnennische?

Der Pfarrgemeinderat überlegt neue Formen der Bestattung in Ulrichsberg.

Seiten 6 & 7

Neue Ministranten

Fünf neue Ministranten gibt es in der Pfarre. Die Jungschar war auf Lager.

Seite 12

Liebe Pfarrgemeinde,

religiös gesehen, sollte der Advent dazu einladen, ruhiger zu werden, sich auf as Wesentliche des Christseins zu besinnen, im Glauben dem Herrn entgegenzugehen, und das nicht nur privat, sondern auch als Gemeinschaft, die sich besonders am Sonntag im Gottesdienst gegenseitig im Glauben stärkt. Auch durch das Gehen oder Fahren zur Kirche wird ein lebendiger Glaube bezeugt. Wir brauchen den Zeiten nicht nachzutrauern, als das regelmäßige Mitfeiern der Sonntagsmesse unter schwerer Sünde verpflichtend war. Aber die allzu große Beliebigkeit, wie sie heutzutage praktiziert wird, ist auch nicht das Richtige.

Als Priester können wir nur immer wieder ermuntern und einladen, und ich möchte dies hiermit tun mit Gedanken vom hochgeschätzten, leider vor fast drei Jahren verstorbenen Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher:

Sinnvoller Sonntag

Es ist kein Geheimnis, dass die Feier des Sonntags bei vielen ins Wanken gerät. Das sagen die Statistiken, und das wissen wir sicher auch aus so mancher Debatte, die mit der jungen Generation in der eigenen Familie läuft. Es gibt verschiedene Bedrohungen des Sonntags: etwa wirtschaftliche und berufliche Zwänge oder den Sport, das Vereinsleben oder die Freizeitindustrie. Da gibt es Aussagen wie: „Meine Frömmigkeit braucht keinen Fahrplan! Ich bete, wenn mir wieder einmal danach zumute ist. Alles andere ist eigentlich Heuchlerei…“ Und manchmal stirbt der Sonntag einfach im weichen Polstersitz der Bequemlichkeit, im stundenlangen Starren auf den Bildschirm und in einer ausufernden Langeweile…
Der Sonntag ist vielfach bedroht. In so manchen Herzen und Hirnen exisitert er sogar noch als lästige Pflichterfüllung. Und doch ist er für ein christliches Leben und eine menschliche Entfaltung unverzichtbar. Und bei diesem letztgenannten Punkt, der Entfaltung des Menschlichen, möchte ich eigentlich beginnen. Mir scheint, dass man in unserer Zeit im religiösen Bereich manchmal Lebensgesetze übersieht. Und eines davon heißt:

Leben braucht Rhythmus

Das ganze Leben der Schöpfung, das uns heute alle so fasziniert, hat immer zwei Seiten: Die erste ist das Unberechenbare, Spontane, Außerordentliche. Und die zweite ist das Rhytmische, Selbstverständliche, die Wiederholung. Diese zweite Seite wird in einer hektischen, unruhigen Zeit sehr leicht missachtet. Aber es ist doch so: Alles in der Natur ist neben Bewegtheit und Buntheit auch auf Rhythmen angelegt: auf Tag und Nacht, Sommer und Winter, Atem und Herzschlag. Die Tiere haben ihre Rhythmen – das weiß jeder Jäger und Bauer. Jedes gesunde Kind braucht neben seiner Freiheit und dem Umhertollen auch eine gewisse Ordnung, vom Essen bis zum Gute-Nacht-Kuss. Wenn alles nur der Laune und der Stimmung überlassen wäre, stockt das Leben.

Die Hausfrau kann doch nicht nur dann kochen, wenn sie wieder einmal dazu aufgelegt ist, der Lehrer kann nicht nur dann unterrichten, wenn er einen pädagogischen Anfall hat, und der Lokführer kann nicht nur dann fahren, wenn der Geschwindigkeitsrausch über ihn kommt. Alles Leben wird von Selbstverständlichkeiten und Wiederholungen getragen, die man nicht jedes Mal diskutieren kann. Warum soll das im religiösen Leben anders sein? Diese selbstverständlichen, rhythmischen Vollzüge, unabhängig von der augenblicklichen Stimmung, sind wichtig. Es gilt das uralte Strickmuster der Menschheit: Ein Ruhe- und Festtag, sechs Werktage. Das ist zutiefst sinnvoll. Denn das Leben braucht Rhythmus. Und das göttliche Gebot entspricht dem Wesen der Menschen.

Gemeinde braucht eine Mitte

Jede Familie, in der eine gewisse Kultur des Miteinanders blühen soll, braucht dieses Sich-Versammeln um den Tisch. Christus hat für seine Familie, seine Gemeinde, auch diese Versammlung um den Tisch des Wortes und der heiligen Eucharistie vorgesehen. Er ist selbst die Mitte. Und wenn eine Gemeinde diese Mitte verliert,

Die Gemeinschaft braucht die lebendige Mitte. Im Bild: Erstkommunion.

wird sie bald zu einem Verein von Karteileichen absinken. Dann lösen sich die Bindungen auf. Die Gemeinde braucht eine Mitte.
Aber es soll – bei aller Treue und rhythmischen Regelmäßigkeit – eine lebendige Mitte sein. Die Liturgie der Kirche ist ehrwürdig und sie unterliegt in ihren wesentlichen Riten nicht der persönlichen Willkür. Andererseits aber ist sie auch keine Museumsabteilung für Versteinerungen. Das Konzil bietet viele Möglichkeiten lebendiger Gestaltung. Der Sonntag hat eine weite Ausstrahlung, bis hinaus in die Kultur von Gemeinschaft und Erholung. Aber die Gemeinde braucht die lebendige Mitte. Und das Innerste dieser Mitte ist der Herr.

Der Mensch braucht Gott
Vor einiger Zeit bin ich am frühen Morgen von Innsbruck nach Wien geflogen. Auf dem Flugplatz war eine richtige Waschküche, mit tiefhängenden Wolken. Das Flugzeug hat dann die dichte Wolkendecke durchstoßen, und auf einmal hat sich ein wunderbares Bild geboten. Aus dem weiten Wolkenmeer, das sich bis zum Horizont erstreckte, haben nur die höchsten Dreitausender in die Sonne geragt…

Der innerste Sinn
Das ist eigentlich der innerste Sinn des christlichen Sonntags. Unser Leben braucht, wie ein großes Atemholen, das Durchstoßen des Wolkenmeeres, hinein in den Glanz der ewigen Auferstehung. Wir müssen verhindern, dass die Wirklichkeit des Alltags, die Nebelschwaden der Diesseitigkeit, des reinen Gewinn- und Konsumdenkens und unserer persönlichen Sorgen immer höher steigen und alles zudecken. Wir brauchen den Durchstoß zum Ewigen, wie die hohen Gipfel über dem Nebelmeer.

Erwartend bleiben…

Nicht sesshaft werden
nicht in Geborgenheit fliehen
keine Mauern um mich herum errichten

Erwartend bleiben…

fremd in der Fremde sein
leben in aller Vorläufigkeit
der Zusage vertrauen
die Heimat suchen
das himmlische Jerusalem

glauben
losgehen
unterwegs bleiben

Andrea Schwarz

Ein Fotorückblick auf das Kirchenjahr 2015

Erstkommunion

Pfarrfrühschoppen

Emaus-Gang

Firmung

Die Kindersinggruppe bei der Euromusical-Uraufführung am 17. 11. 1995 in der Bindermichl-Kirche

Die Kindersinggruppe hat zwei neue Leiterinnen

Als ich 1978 als Kindergartenleiterin nach Ulrichsberg kam,übernahm ich auch die Leitung der Kindersinggruppe. Damals haben wir in einem Team unter der Leitung von Frau Maria Pröll die Gottesdienste vorbereitet und jeden Freitag vor Unterrichtsbeginn eine Kindermesse gestaltet. Eifrig wurde auch für Hochzeiten und Taufen geprobt. Seit vielen Jahren laden wir monatlich an einem Sonntag zum Familiengottesdienst ein.
Besondere Erlebnisse waren für uns die alljährlichen Erstkommuniongottesdienste, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Kindersinggruppe aus Oberplan – wir haben bei vielen Glöckelbergertreffen in Oberplan gesungen.

Euromusical 1995
1995 – die Uraufführung des Euromusicals anlässlich der Feier 50 Jahre Kirchenzeitung in Linz, die Aufführung des Euromusicals im Rahmen des Europafestes in Sarleinsbach, Weihnachtssingspiele im Pfarrzentrum und vor der Kirche – der Erlös wurde für Kinderprojekte in Rumänien gespendet.
In den vielen Jahren war es mir ein besonderes Anliegen, den Kindern ein lebendiges Werte- und Glaubensbild zu vermitteln und gemeinsam die Freude am Singen zu erleben.
Ich danke allen Sängerinnen und Sängern sowie den Instrumentalistinnen der vergangenen 37 Jahre für ihr eifriges Mittun. Auch bei den Eltern möchte ich mich bedanken, die ihre Kinder zu den Proben gebracht und sie wieder abgeholt haben.

Neue Leiterinnen
Nun übergebe ich meine fröhliche Kinderschar an Andrea und Simone Kraml. Beide gehören schon viele Jahre, zuerst als Sängerinnen und in den letzten Jahren als Flötistinnen, der Singgruppe an. Ich freue mich, dass sie sich bereit erklärt haben, von nun an die Gruppe zu leiten.

Viel Freude mit der Gruppe
Liebe Andrea, liebe Simone! Ich danke euch für eure Verlässlichkeit und für die gute Zusammenarbeit und ich wünsche euch so viel Freude mit der Gruppe, wie ich sie in den 37 Jahren hatte.

Maria Neumüller

Die Singgruppe veranstaltet auch Krippenspiele. Bei diesem wurden für das Projekt „Kinder helfen Kinden“ 620 Euro erspielt.

Bildergalerie des Martinsfestes

Am Vormittag des Martinitages haben die Kindergartenkinder mit den Bewohnern unseres Altenheimes den Namenstag des Heiligen Martin gefeiert. Mit Liedern, Gebeten und mit der Darstellung der Martinslegende haben sie Licht und Freude zu den alten Menschen gebracht.
Am Abend wurde der Martinsumzug von Frau Nicole Krenn als Martinsdarstellerin hoch zu Ross angeführt. Die Marktmusikkapelle hat das Fest verschönert.

Freude bereiten macht froh
Bei der Feier in der Kirche standen das Leben des Heiligen Martin und die Geschichte vom Regenbogenfisch im Mittelpunkt. In dieser Geschichte erfahren die Kinder, dass Freude bereiten selber froh macht. M. Neumüller

Der Ulrichsberger Friedhof bei Nacht mit einem stimmigen Kerzenmeer auf den Gräbern. Foto: Ulrike Eidenberger

Urnengräber oder Urnennischen für unseren Friedhof?

Die Bestattungskultur verändert sich: Die Zahl der Einäscherungen nimmt zu, besonders in den Städten. So werden in Wels bereits 50 Prozent der Verstorbenen ins Krematorium überführt, und österreichweit liegt die Zahl der Feuerbestattungen, die seit 1963 von der katholischen Kirche erlaubt sind, bei etwa 35 Prozent.

Bedarf an Urnenanlagen
Pfarren und Friedhofsverwaltungen orten also einen erhöhten Bedarf an Flächen für Urnenanlagen. Für diesen Trend verantwortlich sind nicht nur die Kostenfrage, sondern auch der Gedanke des Umweltschutzes und der Wunsch nach geringem Aufwand für die Grabpflege. Dennoch sollte es die Möglichkeit der individuellen Gestaltung geben. Das Kunstreferat der Diözese veranstaltete bereits mehrere Praxistage zu diesem Thema, bei denen es um Urnenbestattung im Kontext mit christlicher Begräbniskultur ging. Die Referenten plädierten einhellig dafür, die historisch gewachsene Struktur eines Friedhofes zu erhalten und diese bei der Neugestaltung von Urnenanlagen entsprechend weiterzuführen und keinesfalls zu zerstören.

Urnenwände
Urnenwände mit Nischen auch Kolumbarien genannt (lat. Columbarium = Taubenschlag), wurden vor einigen Jahrzehnten fast auf jedem Friedhof in West-Österreich und in Deutschland errichtet. Der Hintergrund für diesen Trend lag in der Tatsache, dass es sich dabei um eine absolut pflegefreie Grabform handelt. Das ist aber auch der einzige Vorteil, denn aus der Praxis ergibt sich eine ganze Reihe von Nachteilen. Überspitzt formuliert: Urnenwände sind eine Bankrotterklärung an jede Friedhofskultur.

Folgendes ist zu bedenken:
1. Die äußere Form: Urnenwände sind massive Betongebilde, die manchmal an Kriegsgräber denken lassen.
2. Die Errichtungskosten sind für die Friedhofsverwaltung wegen der Vorfinanzierung erheblich, denn es muss auch ein entsprechender Vorplatz geschaffen werden.
3. Das Gesamtbild eines Friedhofs kann dadurch empfindlich gestört werden.
4. Kostspielig ist auch der Erhaltungsaufwand.
5. Es gibt auch Klagen über erhöhte Entsorgungskosten, da von Angehörigen wahllos Kränze, Gestecke, Blumen und Kerzen vor der Urnenwand abgelegt und nicht mehr weggeräumt werden.
6. Urnenwände bieten keinen Platz für individuelle Trauerkultur, keinen Platz mit Atmosphäre. Viele Menschen haben aber das Bedürfnis, nach dem Tod eines lieben Angehörigen etwas für ihn zu tun (Kerzen, Lieblingsblumen…). Solche Trauerriten werden oft von der Friedhofsverwaltung untersagt.
7. Urnennischen werden nur auf bestimmte Zeit gemietet. Was geschieht mit den Urnen, die nach der Ablauffrist nicht abgeholt werden?

Urnengräber:
Daneben gibt es die Möglichkeit von Urnengräbern, auf deren Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit von Fachleuten immer wieder hingewiesen wird.
1. Ein Urnenfeld mit einzelnen kleinen Grabflächen und

einem entsprechenden Abstand zu den benachbarten Gräbern entspricht ganz den Wünschen der Hinterbliebenen, denn man muss nicht auf individuelle Trauerriten verzichten und hat möglichst wenig Arbeit mit der Grabpflege.
2. Der Platzbedarf ist gering, da in einem Urnengrab mehrere Urnengefäße untergebracht werden können. Weil sich die Größe der Gräber in Grenzen hält und auch die Errichtung eines Vorplatzes – wie bei einer Urnenwand - wegfällt, finden auf derselben Grundfläche mehr Urnen Platz.
3. Verwendet man biologisch abbaubare Urnenkapseln, befinden sich nach Auflassen des Urnengrabes nach zehn Jahren keinerlei Rückstände im Grab. Solche Kapseln bestehen aus verflüssigtem und verpresstem Holzwerkstoff, von dem alle Komponenten biologisch abbaubar sind. Natürlich wäre es auch sinnvoll, solche Urnenkapseln in herkömmlichen Gräbern zu verwenden.
4. Versieht man das Urnengrab mit einer kleinen Steinplatte, ist keinerlei Pflege notwendig.
5. Das Urnengrab ermöglicht wichtige Trauerarbeit: Man hat einen individuellen Ort, an dem man gedenken, sich erinnern und trauern kann.

Das Friedhofskreuz wurde vergoldet. Mehr dazu auf Seite 13 in dieser Ausgabe. Foto: Ulrike Eidenberger

Weg von Urnenwänden

Ein Blick in die Pfarren des Bezirkes: Urnenbestattung ist fast überall möglich, häufig in Form der Beisetzung der Urne in einem bestehenden Familiengrab. Es gibt Urnenwände und auch Urnengräber. Pfarrer Franz Lindorfer aus Sarleinsbach meint: „Der Trend geht dahin, dass man von den Urnennischen – aus ästhetischen Gründen – weg kommt. Die Menschen möchten den Ort der Bestattung aufsuchen, um dort Trost zu erfahren. Das setzt aber voraus, dass dieser Ort eine entsprechende Atmosphäre ausstrahlt. Bei Urnenwänden ist das nicht gegeben, wohl aber bei Urnen-Erdgräbern."

Anneliese Wlasaty

Quellen: Internet, Bezirksrundschau Rohrbach Nr. 45, 2012

Der Pfarrgemeinderat,

der sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Thematik beschäftigt hat, sprach sich mehrheitlich für die Anlage von Urnengräbern aus. Zunächst soll die Bevölkerung informiert und dann Kontakt zu Fachleuten aufgenommen werden.

Wir trauern um:

Emilie Pröll
im 92. Lebensjahr

Rudolf Leibetseder
im 63. Lebensjahr

Maria Höllinger
im 89. Lebensjahr

Elfriede Sigl
im 68. Lebensjahr

Ulrike Rauch
im 61. Lebensjahr

Rudolf Groiß
im 67. Lebensjahr

Mag. Eva Maria Pröll
im 44. Lebensjahr

Maria Theresia Pröll
im 69. Lebensjahr

Franz Grininger
im 89. Lebensjahr

Richard Heinrich Leitner im 73. Lj.

Dietmar Thaller
im 52. Lebensjahr

Josef Wöß
im 93. Lebensjahr

Mag. Gerhard Jell
im 67. Lebensjahr

Otto Hable
im 77. Lebensjahr

Alois Pfoser
im 96. Lebensjahr

Agnes Öller
im 82. Lebensjahr

Kerzen und eine gute Beleuchtung verbreiten eine besondere Atmosphäre – gerade in der Kirche.

Kerzen in der Kirche – Opferkerzen – Beleuchtung

Pfarrgemeinderat entscheidet sich dafür, dass Opferlichter in der Kirche weiter verwendet werden dürfen.

Elektrisches Licht kann die Nacht zum Tag machen. Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit erfahren wir das in besonderer Weise. Aber diese Beleuchtung verdrängt keineswegs die Kerzen, die mit ihrem milden Licht eine besondere Atmosphäre verbreiten können. Wir verwenden Kerzen gerne daheim, etwa auf einem festlich gedeckten Tisch. Vor allem aber haben sie in der Liturgie der Kirche große Bedeutung. Zu jeder Messfeier werden Kerzen auf dem Altar entzündet, und im Ablauf des Kirchenjahres begegnen sie uns immer wieder: die vier Kerzen des Adventskranzes, die Kerzen auf dem Christbaum, die Lichtmess-Kerzen, die Osterkerze, die Kerze zur Taufe und die Kerze zur Erstkommunion, die Kerzen beim Begräbnis und die Kerzen auf dem Friedhof.

Versuch über Wochen

Auch die Opferkerzen gehören dazu. Einige Wochen hindurch hat es in unserer Kirche keine Opferlichter gegeben aus folgendem Grund: Wir wollten herausfinden, wie groß die Nachfrage überhaupt ist. Es ist ja zu bedenken, dass die Kerzen zwar sehr rußarm sind, dass aber durch die große Zahl allmählich eine Verrußung der Kirche eintreten kann und dadurch etwas früher als sonst ein Ausmalen erforderlich wird. Um das zu verhindern, gibt es in manchen Kirchen Rauchabzüge, oder es werden elektrische Kerzen eingeschaltet. Aber das wollen wir eigentlich nicht, denn eine lebendige Kerzenflamme ist einfach etwas Besonders. Da ich merkte, dass die Nachfrage nach Opferlichtern doch ziemlich groß ist, haben wir uns im Pfarrgemeinderat für deren Weiterverwendung entschieden.

Sparsame LED-Leuchten

In der Kirche wurden in den Anbauten vorne links und rechts und unter der Empore LED-Lampen eingesetzt, da die Sparlampen der Reihe nach ausgebrannt sind. Diese Lampen haben zur Zeit der Kirchenrenovierung vor drei Jahren noch nicht das warme Licht gehabt, das sie derzeit haben. Es wird dadurch auch der Stromverbrauch wesentlich gemindert.

Dimmbare Kirchen-Lichter

Die Hängeleuchten im Hauptraum der Kirche wurden eher aufwändig installiert, d.h. sie sind variabel zu schalten: entweder Licht vorwiegend nach oben oder vorwiegend nach unten oder eben volle Beleuchtung, die wiederum dimmbar ist. Es gehört ja wesentlich zu einem sakralen Raum, dass die Beleuchtung zur entsprechenden Stimmung beiträgt: Zu manchen Anlässen oder Zeiten, wie etwa im Advent oder in der Fastenzeit, ist es gut, wenn die Beleuchtung etwas zurückgenommen wird. Also nicht aus Spargründen, sondern wegen der Atmosphäre. Es ist wohl in unser aller Interesse, unsere Pfarrkirche einladend zu gestalten und uns übrigens in der Winterzeit wieder zu erfreuen an der wohltemperierten Kirche.

Pfarrer Augustin

Das Pfarrzentrum besteht seit 10 Jahren

Es sind gerade 10 Jahre her, dass unser neues Pfarrzentrum in Betrieb genommen wurde. Es hat sich inzwischen sehr bewährt.Die Räume des Pfarrzentrums werden für die verschiedensten Zwecke beansprucht und gerne vermietet, jedoch werden sie nicht beworben. Es müssen auch Mieten verlangt werden, damit die Betriebskosten wenigstens für den großen Saal, der ja über die Aufgaben einer Pfarre hinausgeht und somit im gewissen Sinn „Luxus" ist, gedeckt werden. Auch fallen schon laufend Reparaturen an.

Die Räume des Pfarrzentrums, das vor zehn Jahren erbaut wurde, werden für verschiedenste Zwecke beansprucht und vermietet.

Sorgsamer Umgang
Es ist mir ein Anliegen, dass mit den Räumen und deren Einrichtung sorgsam umgegangen wird und Beschädigungen, oft auch durch unsachgemäße Bedienung, vermieden werden. Eine gewisse Sparsamkeit wäre wünschenswert, gerade auch, was die Beleuchtung betrifft. Oft ist es so, dass sich nur ganz wenige Personen im großen Saal befinden, aber das bei voller Festbeleuchtung. Es gibt mehrere Beleuchtungsfelder, und außerdem ist in den Räumen die Beleuchtung dimmbar, also absenkbar, was ebenfalls sparen hilft. Auch auf das Ausschalten aller Lichtquellen nach Verlassen der Räumlichkeiten möge mehr Bedacht genommen werden, sodass ich nicht quasi als Hausmeister die Lichter ausschalten muss.

Eigentlich hätte ich es immer schon gerne, dass gerade im Pfarrsaal auch die sonst in der Gastronomie (zB.: im Vereinshaus Aigen-Schlägl) übliche Sperrstunde eingehalten wird; d.h. ab 3 Uhr früh kein Ausschank mehr.

Im gastronomischen Bereich ist die Ansprechpartnerin Frau Ulrike Krenn aus Stangl, die das sehr gut macht, was für mich eine große Entlastung darstellt. Für die Reinigung ist zuständig Frau Helga Mitgutsch, die diese Aufgabe in dankenswerter Weise mit großer Gewissenhaftigkeit erledigt. Die Sauberkeit unseres Pfarrzentrums und die Instandhaltung der Einrichtung sind ihr ein großes Anliegen.

Ein herzliches Danke an alle fleißigen Strickerinnen!

Trau`di!
Zusammen stricken schafft Solidarität. Mit der größten Patchwork-Decke Oberösterreichs ein Zeichen für ein größeres Miteinander in unserer Gesellschaft setzen.
Wir sind im Februar 2015 diesem Aufruf der Caritas gefolgt und haben die Mütter, Großmütter sowie Bekannte und Verwandte unserer Kindergartenkinder zum Stricken eingeladen. Es ist uns wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass wir da sind, wenn andere Menschen unsere Hilfe brauchen. Wir freuen uns über 1015 gestrickte bzw. gehäkelte Quadrate, und haben diese der Caritas Linz überreicht. Maria Neumüller

Getauft wurden:

Leon Löffler, Stifterstraße 11, Eltern: Benjamin Katzlinger und Natalie Löffler

Linda Plattner, Moosweg 7, Eltern: Jürgen Plattner und Bettina Hainberger

Sebastian Hable, Böhmerwaldstraße 7, Eltern: Manuel Krieg und Andrea Anna Hable

Moritz Kreuzwieser, Lichtenberg 26, Eltern: Robert Martin Hable & Silvia Kreuzwieser

Stefan Auberger, Salnau 26, Eltern: Christian Auberger und Bianca Mühlbauer

Alexander Kasper, Linzerstraße 14, Eltern: Manuel und Christine Kasper

Samuel Koß, Stollnberg 28, Eltern: Thomas Koß & Nadine Pfoser

Helena Eisner, Aigen-Schlägl, Eltern: Markus Leitner und Barbara Eisner

Paul Eckerstorfer, Schöneben 25, Eltern: Christopf Eckerstorfer und Anita Studener

Anna Gabriel, Linzerstraße 21, Eltern: Thomas & Martina Gabriel

Henry Wöß, Seitelschlag 53, Eltern: Alexander & Tanja Wöß

Tauffotos

Es wird freundlich gebeten um Zusendung der Tauffotos für die Pfarrzeitung und die Schautafel in der Kirche. Das ist nicht verpflichtend, aber wer es wünscht, möge die Fotos von den Eltern mit dem Täufling möglichst bald nach der Taufe mailen an: **mariabindl@gmx.at** oder schicken bzw. mailen an das Pfarramt Ulrichsberg, Markt 35, **pfarre.ulrichsberg@dioezese-linz.at.**

Klingt gut – Das neue Gotteslob

Ein Gesangbuch,
ein Gebetbuch,
ein Schatz für alle,
die im Gespräch mit Gott
nach neuen Worten suchen.

Das neue Gotteslob ist ein großes Buch: Seine Vielfalt verbindet Menschen, Orte und Zeiten.

Menschen verbinden

Das neue Gotteslob verbindet uns, egal ob wir allein, in der Familie oder beim Gottesdienst beten – für alle Anlässe gibt es passende Texte. Und mit dem Gotteslob beten und singen die Katholiken in Deutschland, Österreich und Südtirol dieselben Worte, sodass dadurch Gemeinschaft entsteht. Neben dem gemeinsamen Liedgut pflegt jede Region ihre eigenen Schätze, oft sogar in eigener Sprache (in Österreich: einzelne Lieder in Slowenisch, Kroatisch und Ungarisch).
Es sind keine Klassiker herausgefallen, sondern sogar ein paar hineingekommen, die im alten Gotteslob vermisst wurden. Außerdem gibt es viele neue Lieder und Gebete, damit alle Altersgruppen die passenden Worte finden und bei allen Unterschieden dasselbe Buch nutzen können.

Orte verbinden

Gott begegnet uns überall, wo wir ihn suchen. So loben wir Gott nicht nur in der Kirche, sondern auch zu Hause und unterwegs. An all diesen Orten will das Gotteslob inspirieren. Es lohnt sich deshalb, ein Gotteslob auch zu Hause zu haben, mit seinen Anregungen zum stillen Nachdenken oder zum Feiern in der Familie. Es stellt aber auch in verständlichen Worten unseren Glauben vor: Die Feiern der Sakramente werden theologisch erschlossen, die besonderen Orte im Gotteshaus werden erklärt, ein Stichwortverzeichnis beantwortet viele Fragen. So könnte man das Gotteslob als ein „Proviantpaket" für unser Glaubensleben bezeichnen.

Zeiten verbinden

Ob Morgen- oder Abendlob – das Gotteslob begleitet uns durch den Tag und ebenso durch die Woche (Wochentagsmessen, Sonntagsgottesdienst). Es umfasst auch das ganze Kirchenjahr mit seinen Festen. Und schließlich liegt unser ganzes Leben in Gottes Hand. Bei Geburt und Taufe, bei Abschied, Tod und Trauer wenden wir uns in Gebeten und Liedern vertrauensvoll an ihn.

Vielfältiges Gotteslob

Die Vielfalt des Gotteslobs verbindet die Jahrhunderte. Von den Psalmen aus der Zeit vor Christus bis hin zu den Gebeten von heutigen Kindern reicht die Bandbreite und zeigt den lebendigen Glauben durch alle Zeiten bis in unsere Gegenwart.

Deshalb möchten wir alle herzlich dazu einladen, dieses wert-volle Buch oft zur Hand zu nehmen, darin zu blättern, die Lieder mitzusingen oder wenigstens deren Texte auf sich wirken zu lassen. Denn nur wenn wir das Gotteslob öffnen, werden wir auch die Schätze entdecken, die darin verborgen sind.

Anneliese Wlasaty

Quelle: Faltblatt der Diözese Stuttgart-Rottenburg

Eine Pilgerreise nach Rom stand heuer auf dem Programm.

Alle Wege führen nach Rom...

Reich an vielen schönen Erlebnissen und neuen Eindrücken kehrten wir von unserer diesjährigen Pfarr-Reise zurück. Sie führte uns zu den großen heiligen Stätten Italiens, nach Assisi, Rom und Siena. Gute und interessante Führungen in diesen Städten machten uns mit deren Geschichte, Kultur und Sehenswertem vertraut. Ein Höhepunkt war wohl die Begegnung mit Papst Franziskus bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz, denn er versteht es wirklich, die Herzen zu gewinnen durch seine Natürlichkeit, seine Liebenswürdigkeit und seinen Humor.

In der Sixtinische Kapelle
Viele von uns erinnern sich noch gerne an die wunderbaren Fresken Giottos in Assisi, die das Leben des Hl. Franziskus in leuchtenden Farben schildern: Fenster zum Himmel werden sie genannt.
In der Sixtinischen Kapelle konnten wir die unglaubliche „Renaissance" der Farben nach der Restaurierung bestaunen und den wohl berühmtesten Zeigefinger der Kunstgeschichte. Dem schönsten Mann – Apollo von Belvedere – begegneten wir in den Vatikanischen Museen. Wie man aus kleinen bunten Steinchen farbenfrohe Mosaikbilder und Ornamente zaubern kann, davon zeugen S. Maria Maggiore, S. Giovanni in Laterano und der Kreuzgang von Sankt Paul vor den Mauern.

Hadrians Himmelstempel
Großen Eindruck hinterließen das Pantheon, der einstige Himmelstempel Kaiser Hadrians und unerreichtes Vorbild für die Kuppel des Petersdoms, die zahlreichen römischen Brunnen (als Gleichnis des Lebens von Dichtern besungen), das antike Rom mit Kolosseum, Forum Romanum, Thermenanlagen und Tempeln – Zeugen für die einstige Macht des Römischen Imperiums.

Siena: Stadt der Gotik
Zuletzt stand noch Siena auf dem Programm, die Stadt der Gotik, mit ihrem einzigartigen Dom und der eindrucksvollen Piazza del Campo, Schauplatz des berühmten Pferderennens, und die Heimat der Heiligen Katharina. Sie war eine Heilige, eine Mystikerin, aber auch eine politisch aktive Frau. Mit Franz von Assisi gehört sie zu den beiden großen Heiligengestalten, die uns Pfarrer Augustin in ihrer Bedeutung für Kirche und Welt des 13. und 14. Jh. eindrucksvoll nahe brachte. Er gestaltete auch zwei stimmungsvolle Maiandachten.

Sonnengesang im Garten
Ein besonderes Geschenk machte uns Maria Neumüller: Im Garten des Hotels in Assisi, inmitten der blühenden Natur, begleitete sie uns auf der Gitarre zum Sonnengesang des Hl. Franziskus.

Liebe auf den ersten Blick
Auch viele andere leisteten ihren Beitrag zum Gelingen dieser Reise: durch ihr musikalisches Talent oder so manche heitere Beiträge, durch die umsichtige Sorge um die Nachzügler oder auch durch ein freundliches Lächeln und ein gutes Wort.
Und zum Schluss: Dass Rom eine solche Anziehungskraft auf Besucher ausübt, könnte am Namen liegen. ROMA wird verkehrt gelesen zu AMOR und das bedeutet: Liebe auf den ersten Blick.

Annelise Wlasaty

Sei auch du aktiv!

26. Dezember 2015:
Sternsingerprobe nach der 9 Uhr-Messe im Pfarrsaal.

Wir suchen:
Sternsinger (gern auch Erwachsenengruppen),Begleitpersonen (ab 16) und Köchinnen

Wir suchen:
Jungschar- und Jugendleiter (ab 16 Jahren);
23. Jänner 2016: Infoabend zum Thema „Jungschar- und Jugendtreffleiter" ist um 19 Uhr im Jugendtreff (Eingang links vom Pfarrsaal). Für das leibliche Wohl ist gesorgt!

Aktiv in der Weihnachtszeit

Die Ministranten gestalten am 8. Dezember 2015 den Aufnahme- und Verabschiedungsgottesdienst und proben auch für die Festtage. Die Jungschar singt bei der Adventkranzweihe.
Beide Gruppen werden beim Sternsingen Anfang Jänner dabei sein.

Firmvorbereitung in der Pfarre

Danke an Stefanie Poxrucker. Sie hat die Firmlinge auf ihren großen Tag vorbereitet.

Frischer Wind bei den Ministranten und Rückblick der Jungschar

Das Ministranten- und Jungscharlager war ein Urlaub ohne Eltern.

Im Oktober durften wir wieder fünf neue Ministranten in unsere Gemeinschaft aufnehmen. Nach einigen Übungs- und Spielstunden war es in den ersten Novemberwochen soweit: Mit den großen Ministranten ging es zur ersten Messe. Sicher passieren immer wieder ein paar kleine Fehler am Anfang und man ist unsicher, doch die fünf Jüngsten haben die ersten paar Messen sehr gut gemeistert. Wir freuen uns, dass die Anzahl der Ministranten wieder steigt und hoffen, dass sie uns lang erhalten bleiben. Herzlich Willkommen in unserer Gemeinschaft!

Die Jungschar zwischen Löwen und Elefanten

Die Jungschar besuchte Anfang Juni den Tierpark Walding. Nach einem gemeinsamen Rundgang im Tierpark durften die Jungscharkinder allein ihre Wege gehen. Ein paar streichelten Pferde, andere schauten den Hasen zu, doch um den Löwenkäfig machte jeder einen großen Bogen. Neugierig waren jedoch alle, jeder wollte noch einmal hineinschauen, aber die Angst, dass sich die Raubkatzen an den Gehegerand bewegten, war zu groß. Am Ende des Tages sagte ein Jungscharkind: „Das war der beste Ausflug, wo ich jemals dabei war!"

Ministranten- und Jungscharlager

Auf der Jungscharalm in Losenstein verbrachten wir, mit einer traumhaften Aussicht über die Berge, eine spannende und erlebnisreiche Woche. Zeitreise, das Motto dieses Jungscharlagers ließ uns vom Mittelalter (Montag) mit den Ritterspielen in die Kaiserzeit (Dienstag), wo wir Franz & Sissi trafen, reisen. Die Bauernzeit (Mittwoch): Wir bereiteten uns selbst das Essen am Lagerfeuer zu. Den nächsten Tag verbrachten wir in den wilden 70ern. Wie das Thema schon verrät, wurden mit vielen Farben und verschiedenen Bastelutensilien tolle Kunstwerke geschaffen. Donnerstags spät am Nachmittag besuchten uns Herr Augustin und Frau Grininger. Gemeinsam feierten wir eine Messe im Garten. Nach einem, wie immer sehr lustigen, Abschlussabend, mussten wir am nächsten Tag vor der Abreise noch das Haus putzen. Nach einigem Murren und Meckern war schließlich doch alles sauber. Vielen Dank an das gesamte Lagerteam, das mit viel Engagement eine unvergessliche Woche ermöglicht hat. Großer Dank gilt auch dem Köchinnen-Team Erika Bauer und Andrea Dorninger.

Ministrantenausflug

Kurz vor Ferienende fuhren einige Ministranten in den Bayernpark. Achterbahnen, Schaukeln und Trampoline wurden getestet. Ohne Verletzung und mit viel Energie verbrachten wir einen ganzen Tag dort. Die vielen Attraktionen machten uns müde, und bei der Heimfahrt war es sehr ruhig im Bus. Es war ein sehr lustiger Ausflug, und nächstes Jahr suchen wir uns ein neues Ziel.

Katharina Bauer

Es ist wieder an der Zeit zu danken

Es ist wieder an der Zeit zu danken für all das Gute, das in unserer Pfarrgemeinde geschieht durch Menschen, die ihre Talente nicht vergraben, sondern für die Gemeinschaft einsetzen, die mitgestalten und neue Ideen einbringen, die anderen etwas von ihrer Zeit schenken und hinhören auf das, was ihre Mitmenschen bewegt, die selbstverständlich da sind und zupacken, wenn sie gebraucht werden, die als eifrige Beter den Segen von oben erbitten oder durch freundliche Worte und ein Lächeln den Alltag heller machen. Einige sollen stellvertretend genannt werden:

Hubert und Brunhilde Miesbauer, für die „ihre" Kirche in Sv. Toma schon seit vielen Jahren eine Herzenssache ist. Sie kümmern sich darum, dass in den Sommermonaten an jedem letzten Sonntag eine hl. Messe gefeiert wird, zu der immer sehr viele Gläubige kommen. Das bedeutet aber oftmaliges Hinfahren, für Reinigung und Blumenschmuck zu sorgen und auch dafür, dass ein Priester vor Ort ist.

Die zahlreichen Helfer beim Pfarr-Frühschoppen: die fleißigen Mitarbeiter in Schank und Küche (Anni Sladek, Paula Kaar, Maria Grininger und die drei Generationen der Familie Mitgutsch), die drei Asylwerber, die Tische und Bänke aufstellten, und viele andere.

Barbara Zoidl, die sich um die Lektoren-Liste annimmt und auch beim Blumenschmuck in der Kirche hilft, so wie **Annemarie Urmann**, die den Marienaltar und die Marienstatue mit Blumen aus dem eigenen Garten schmückt.

Ein unentbehrlicher Helfer in der Kirche, besonders in der Advent- und Weihnachtszeit, ist **Manfred Miesbauer**: Er nimmt sich um all die Arbeiten an, die Frauen nicht so gut bewältigen können, wie das Beschaffen und Schmücken der großen Christbäume. Um die Lichterketten zu befestigen, muss er hoch hinaufsteigen auf der Leiter, ebenso beim Aufhängen und Abnehmen des Fastentuches.

Die Schwarzholzkapelle wurde von Familie Nigl saniert.

Berta Pfoser, die in den letzten zwölf Jahren so umsichtig die Nikolaus-Aktion organisiert hat, manchmal auch selbst in die Rolle dieses Heiligen geschlüpft ist und die diesen Dienst nun in jüngere Hände legt (Sandra Mitgutsch, Maria Bindl).

Rosa Löffler, die so manches Fest bereichert mit ihren schönen Tischdekorationen und die sich in letzter Zeit auch als umsichtige Organisatorin von Begräbnissen erwiesen hat.

Ulrike Krenn, die mit ihrem Team die Veranstaltungen im Pfarrsaal betreut und sich dafür einsetzt, dass neues Geschirr und neue Tischtücher zu einem festlichen Ambiente beitragen.

Frau Liselotte Leufer, die das Friedhofskreuz auf eigene Kosten vergolden ließ.

Maria und Walter Nigl, die die „Schwarzholzkapelle" aus Eigeninitative wunderbar saniert haben.

Alle, die sich so selbstverständlich um die Asylwerber annehmen und ihnen helfen, sich in der neuen Situation zurechtzufinden.

Anneliese Wlasaty

Ein herzliches Dankeschön!

Liselotte Leufer hat das Friedhofskreuz auf eigene Kosten vergolden lassen.

Es gibt sie, die Stillen und Treuen,
die unaufdringlich und aufmerksam, schlicht und wohlwollend
unser Leben bereichern.

Paul Weismantel

„Mir sitzn halt zsamm manche Stund und singen in fröhlicher Rund...“

Die Mitglieder der Chorgemeinschaft bewiesen, dass sie nicht nur in der Kirche schön singen können.

So hätte das Motto lauten können für den **1. Ulrichsberger Volksmusikabend**, mit dem sich der Leiter unseres Kirchenchors, Franz Josef Frattner, einen lange gehegten Wunsch erfüllte und den Zuhörern zwei unterhaltsame Stunden schenkte.

Alles bestens organisiert
Er scheute keine Mühen und organisierte alles aufs Beste, von den vielseitigen Musikgruppen bis hin zu den Sponsoren dieses Abends (Fa. Neuburger, Bindl, Wuschko und Stift Schlägl). Das Dorfner-Ensemble aus Schwarzenberg, eine Gruppe der Landesmusikschule Schlägl, ein Dreigesang aus Ottensheim, die Hintenberger Tanzl-Musi und die Chorgemeinschaft Ulrichsberg boten ein abwechslungsreiches Programm, durch das Konrad Stockinger in seiner humorvollen Art führte. Das Publikum dankte mit herzlichem Applaus für den schönen Abend, der hoffentlich zur Tradition wird. Denn „Was wär ohne Singen das Leben?“

Danke an den Chorleiter!
Mit diesen Zeilen möchten wir, die Sänger und Sängerinnen des Kirchenchores, bei unserem Chorleiter recht herzlich bedanken, dass er uns die Möglichkeit gegeben hat, unsere Stimmen auch außerhalb eines Gottesdienstes erklingen zu lassen. Anneliese Wlasaty

Aufruf zum Mitsingen!

Mit dem Auftritt beim Volksmusikabend hat unser Chor seine Vielfältigkeit unter Beweis gestellt. Wir werden neben traditioneller Kirchenmusik und Volksliedern in nächster Zeit versuchen, auch neuzeitliche Lieder zur Messgestaltung in unser Programm aufzunehmen.
Es sollen dadurch möglichst alle Altersgruppen zum Mitsingen animiert werden.

Für den Weiterbestand unserer Chorgemeinschaft ist es unbedingt notwendig, neue Mitglieder zu bekommen – es wäre schade um unseren Chor.
Ehemalige bzw. noch aktive Sängerinnen und Sänger bei Jugendmessen bzw. (Ex-)Mitglieder des Jugendchores wären eine optimale Unterstützung unserer Chorgemeinschaft.

Grundsätzlich sind aber musikalische Vorkenntnisse nicht Voraussetzung.

Wer Freude am Singen hat und mitmachen möchte, soll sich bitte mit mir in Verbindung setzen – ich freue mich über jede Meldung (Franz FRATTNER, Tel:0680/1420909)

Katholisches Bildungswerk Ulrichsberg

Menschlichkeit in der Region Böhmerwald
…nimm Deinen Mut in beide Hände

Asyl-Diskussion: Befürchtungen und Fakten

Am 6. November fand im Pfarrsaal eine „Asyldiskussion" statt. Es war eine gemeinsame Veranstaltung der Initiative Menschlichkeit in der Region Böhmerwald mit dem Katholischen Bildungswerk Ulrichsberg. 140 Besucher füllten den Saal und folgten dem 30-minütigen Einführungsreferat von Dr. Herbert Langthaler (Foto) von der „Asylkoordination Wien" aufmerksam. Anschließend gab es die Möglichkeit, Fragen zum Thema Flüchtlinge zu stellen und zu diskutieren.

Vorurteile abbauen

Zum Beispiel über Aussagen wie: „Die Asylanten bekommen zu viel Geld!" „Die wollen sich gar nicht integrieren!" „Die Flüchtlinge stehen nur herum und wollen nichts arbeiten!" „Die Flüchtlinge haben die tollsten Handys, ich könnte mir das nicht leisten"… Die Veranstalter bedauerten, dass jene Menschen, die solche Aussagen machen, entweder nicht anwesend waren oder sich leider nicht zu Wort gemeldet haben.

Der Abend war dennoch spannend und sehr interessant! Die freiwilligen Spendeneinnahmen kommen 50:50 der „Asylkoordination" und der „Initiative" zugute.

Menschliche Stimmung

Die Initiative „Menschlichkeit in der Region Böhmerwald" wird in Zukunft weiterhin alles dafür tun, daß die Stimmung in Ulrichsberg zu den Menschen, die aus ihrem Land flüchteten, menschlich bleibt! Das gelingt am besten durch Information! So wie an diesem Abend.
Es ist leichter ÜBER jemanden zu reden als MIT jemanden zu reden. Viele Flüchtlinge in Stollnberg möchten gerne mehr Kontakt zur Bevölkerung, aber sie trauen sich oft nicht…

Wer gerne Kontakt möchte, bitte melden bei:

Sieglinde Friedl,
Tel.: 0680/131 67 10
mail: atelier.friedl@aon.at

Herbert Langthaler informierte im Pfarrsaal Ulrichsberg.

Die Initiative Menschlichkeit in der Region Böhmerwald hat schon einiges veranstaltet.

Sarah Lef, hauptamtliche Flüchtlingsbetreuerin der VOLKSHILFE, zuständig für das Flüchtlingsquartier in Ulrichsberg: Ich möchte das Leben im Asylwerberhaus Stollnberg aus der Sicht eines Flüchtlings so beschreiben:

„Hallo – ich bin einer von den Flüchtlingen, die in Stollnberg untergebracht sind. Derzeit wohnen hier 9 Kinder und 26 Erwachsene. Ich mag die Leute hier - größere Probleme haben wir nicht. Die meisten warten seit einem Jahr auf eine Entscheidung im Asylverfahren. Unser Alltag ist sehr eintönig. Es uns leider nicht erlaubt zu arbeiten, obwohl es unser größter Wunsch ist. Derzeit bekomme ich 5,50 Euro€ am Tag. Davon muss ich Lebensmittel, Hygieneartikel und alle anderen Dinge finanzieren.

Wir alle wollen Deutsch lernen. Dank der freiwilligen Deutsch-Lehrer haben wir fast täglich Kurs. Auch das Handy, das ich mir aus meinem Heimatland mitgenommen habe, hilft mir dabei, Deutsch zu lernen. Das Handy ist für mich so wichtig, denn meine ganzen Erinnerungen und Dokumente sind darauf gespeichert. Ich kann über Internet Kontakt zu meiner Familie halten, die zurückgeblieben ist. Ich vermisse mein Heimatland sehr! Dank der lieben Leute, die uns helfen, ist Ulrichsberg zu meiner zweiten Heimat geworden. Ein großes Danke möchte ich allen sagen, die mit Sachspenden und Unterstützung oder mit Autofahrten unseren Alltag erleichtern und etwas abwechslungsreicher machen. DANKE."

Pfarre Ulrichsberg

Advent und Weihnachten in unserer Pfarrkirche

Di., 08. 12. – Mariä Empfängnis
9 Uhr: Ministrantenaufnahme und Verabschiedung

Do., 17. 12.
10.30 Uhr: Hl. Messe und Weihnachtsfeier der Senioren

Fr., 18. 12.
19.30 Uhr: Bußfeier

Do., 24. 12. – Heiliger Abend
16 Uhr: Kinderweihnacht
22 Uhr: Christmette

Fr., 25. 12. – Christtag
8 Uhr: Weihnachtsgottesdienst
09.30 Uhr: Festgottesdienst mit Chor und Orchester

Sa., 26. 12. – Stefanitag
9 Uhr: Hl. Messe –
Keine Vorabendmesse!

Do., 31. 12. – Silvester
16 Uhr: Jahresschlussandacht mit Hl. Messe

Fr., 01. 01. – Neujahr:
9 Uhr: Hl. Messe

Mi., 06. 01. – Hl. 3 Könige
8 Uhr: Festgottesdienst Erscheinung des Herrn
9.30 Uhr: Festmesse mit Chor und Orchester

So., 10. 01.
9.30 Uhr: Vorstellungsgottesdienst der Firmlinge

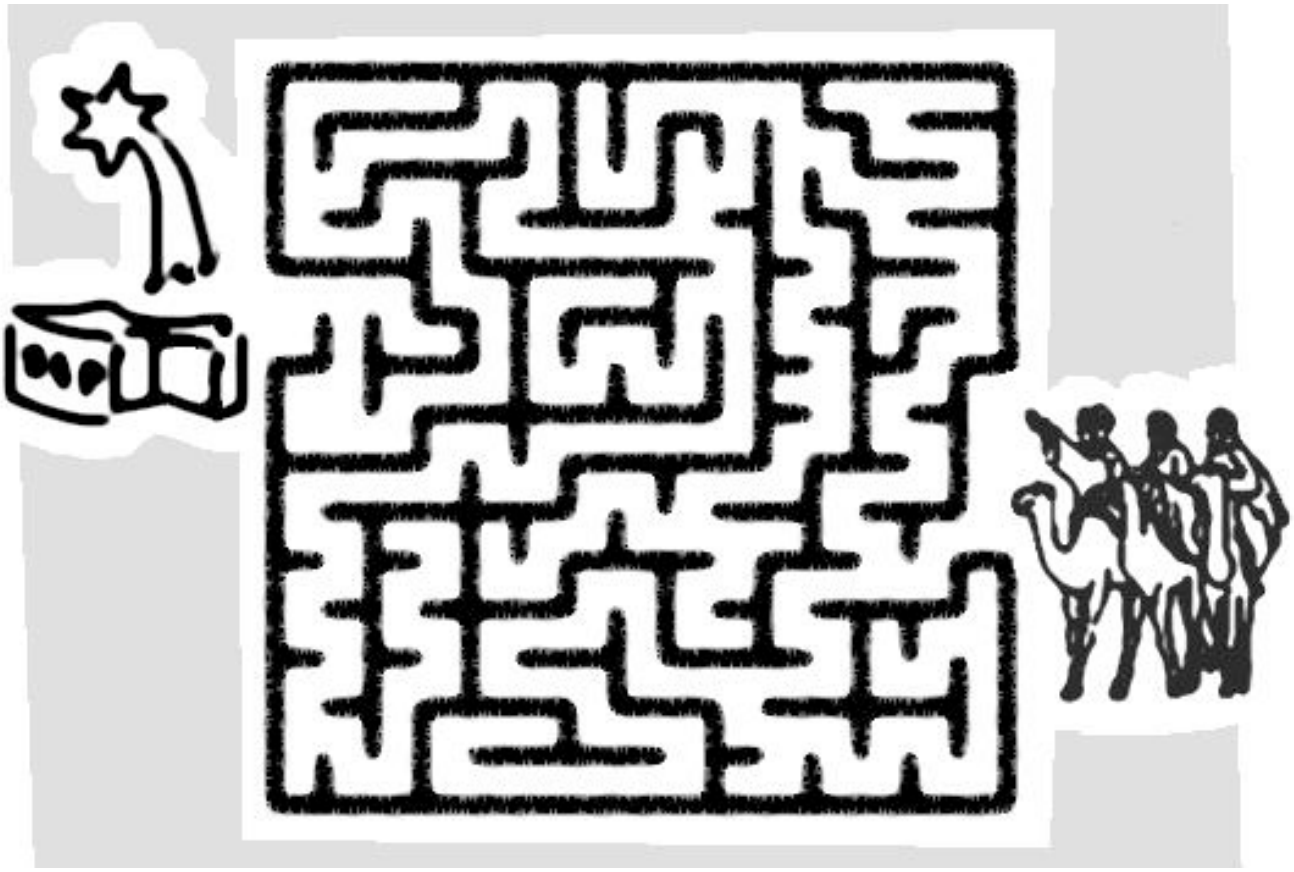
Liebe Kids, das ist Eure Seite

Anleitung

Da freuen sich die Weisen aus dem Morgenland! Der Stern ist da und leitet sie zum neu geborenen Jesus. Aber wie kommen sie durch das Labyrinth zum Stern? Weißt du es?

Ein Weihnachtswitz

Der Lehrer erklärt in der Schule: „Weihnachten fällt heuer auf einen Freitag."
Pauli zeigt auf: „Herr Lehrer, hoffentlich nicht auf einen 13!"



Quelle: www.kigo-tipps.de (c) K. Maisel

Impressum
Inhaber: Pfarrblatt der Pfarre Ulrichsberg
Herausgeber: Pfarrer Mag. Augustin Keinberger
Redaktionsanschrift: Pfarre Ulrichsberg, Markt 25, 4162 Ulrichsberg
E-Mail: pfarre.ulrichsberg@dioezese-linz.at
Tel.: 07288/2217
Keine Beteiligung an anderen Zeitungen

Redaktion:
Pfarrer Mag. Augustin Keinberger,
Mag. Anneliese Wlasaty,
Fotos: Maria Neumüller, Fritz Neumüller, Mag. Karin Wiesinger, privat
Layout: Mag. Karin Wiesinger

Hersteller: Druckerei Rohrbach, Harrauerstraße 31